

## Heute

**Landesmuseum, Vaduz  
«Volksfrömmigkeit  
zu Weihnachten»**

Ausgehend von der Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium rückt die Weihnachtsausstellung das Christkind und seine Bekleidung ins Zentrum. Link zur Livestream-Vernissage auf [www.landesmuseum.li](http://www.landesmuseum.li), Beginn ist um 14 Uhr.

**Kulturhaus Rössli  
Vier Geschwister – Vier  
Variationen von Kunst**

Die Ausstellung von Adolf Marxer, Rita Kieber, Benno Marxer und Hedi de Silva bietet einen Einblick in vier völlig verschiedene Stilrichtungen. Vernissage: 17 Uhr.

**TAK, Schaan  
Noch einmal heisst es  
«Für immer die Alpen»**

Schauspiel nach dem Roman von Benjamin Quaderer. Das TAK und das Staatstheater Mainz bringen die Dramatisierung des Romans als Uraufführung gemeinsam auf die Bühne. Beginn ist um 20.09 Uhr.

**Tangente, Eschen  
Jazztage: Christian  
Wallumrød Ensemble**

Abenteuerlich ausgestalteter Sound, der die Kluft zwischen Jazz und neuer Musik sowie zwischen Notation und Improvisation mühelos überspannt. Beginn ist um 20.30 Uhr.

## Morgen

**Rathausaal, Vaduz  
«Erlebe SOL» – 4. Abo-  
Kammermusikkonzert**

Petrit Çeku (Gitarre), Sebastian Manz (Klarinette) und Sara Domjanić (Violine) spielen unter anderem Werke von Piazzolla, Ravel und Rossini. Beginn ist um 11 Uhr.

**Kulturvereine profitieren  
Mehr steuerliche  
Vorteile in Schweiz**

**BERN** Die Wirtschaftskommission des Ständerats will, dass mehr ehrenamtlich geführte Sport- und Kulturvereine von der Mehrwertsteuer befreit werden. Aus diesem Grund soll die dafür massgebliche Umsatzgrenze auf 300 000 Franken angehoben werden. Der Nationalrat hatte in der Herbstsession einer Erhöhung von 150 000 auf 200 000 Franken zugestimmt. Die Wirtschaftskommission des Ständerats will jedoch noch mehr Vereine in den Genuss der steuerlichen Entlastung bringen. Gemäss der Kommission könnten bei einer Erhöhung auf 300 000 Franken mehr als doppelt so viele gemeinnützige Vereine unterstützt werden. Die Kommission beantragte die Erhöhung mit 9 zu 4 Stimmen, wie die Parlamentsdienste am Freitag mitteilten. Der Vorlage stimmte die Kommission einstimmig zu. Diese unterstützen und fördern die «wichtige Arbeit», welche die genannten Organisationen für den Breitensport, aber auch für die Kultur leisteten. Ins Rollen gebracht hatte die Vorlage Olivier Feller (FDP). (sda)

# Formvollendet: Elisabethanische Epoche zum Erklingen gebracht

**Botschafter** Mit exzellentem Chorgesang gaben The King's Singers einen entstaubten Einblick in englisches Liedgut des 17. Jahrhunderts. Gemeinsam mit dem orchester le phénix wurde das Publikum einmal mehr mit einem «TAK Vaduzer Weltklassik»-Konzert verwöhnt.

VON MONIKA KÜHNE

Wer am Donnerstagabend die Augen schloss und sich auf den Gesang der The King's Singers einliess, der fühlte sich vollends in ein England zur Zeit Elisabeth I. zurückversetzt. Der Reiz dieses TAK Vaduzer Weltklassik Konzerts lag in der Besonderheit der ausgewählten Komponisten und deren Werke. Sie rekurrierten nicht auf die vielen bestens bekannten Grössen wie Bach, Händel oder Mozart, sondern brachten den Zuhörern im überaus gut besuchten Vaduzer Saal die Musik der Starkomponisten der englischen Barockmusik nahe. Neben dem «Workaholic» Henry Purcell, der selbst eine Ausbildung als Chorknabe genossen hatte und bis heute für viele als grösster Musiker Englands gilt, fehlte weder die ausgefeilte Chormusik William Byrds noch Werke aus Thomas Weelkes sakralem Schaffen. Alles Komponisten und Organisten im England zu Zeiten Shakespeares.

Sechs junge Männer sorgten sowohl mit seriösem technischen Können wie einem erfrischenden Esprit für eine Kontinuität des 1968 gegründeten und international überaus erfolgreichen A-cappella-Ensembles The King's Singers. In bewährter Aufstellung, links die beiden Countertenöre Patrick Dunachie und Edward Button, Tenor Julian Gregory in der Mitte, rechts von ihm die Baritone Christopher Bruerton und Nick Ashby sowie der Bass-Sänger Jonathan Howard.

**Boten der Chormusik**

Die Sänger glichen einem bestens aufeinander abgestimmten sechssai-



(Foto: Michael Zanghellini)

tigen Instrument. «Wir atmen und arbeiten gemeinsam. Jeder ist ein Teil der Gruppe, bei der es keinen Leiter gibt», so Howard vor Konzertbeginn im Gespräch mit TAK-Konzertdramaturg Martin Wettstein. Das Besondere dieser Musikrichtung verortete Howard in der Verbundenheit der englischen Gesellschaft mit deren tradierter und etablierter Institution der Chöre ihrer Kirchen und Kathedralen: «Diese Art von Chormusik wird nicht überall gesungen, wir wollen Botschafter dafür sein.»

Weltweit on tour war das die Premiere der King's Singers in Liechtenstein, eine weitere das Zusammenspiel mit dem Bündner Barockorchester le phénix. Dieses setzte sich aus Spinett, Bass, Cello, Violinen und Bratschen zusammen, die überwiegend weiblichen Mitglieder spielten den Werken entsprechend auf alten Instrumenten. Dabei interpretierten

sie Ausschnitte aus den von Purcell vertonten Theaterstücken von der Komödie «Double Dealer Z. 592» bis hin zur heldenreichen Königin «Bonduca». Das Orchester gab nicht zuletzt durch lebhaftes Tanzstücke - wie Jigg oder Hornpipe - Einblicke in die Unterhaltungsindustrie des Elisabethanischen Zeitalters.

**Sechs vereinte Stimmen**

Vier Werke Byrds im ersten Teil so auch das Lied «Christ rising again» - laut Erläuterung der Sänger für Königin Elisabeth I. geschrieben - offenbarten Harmonie und Stimmfülle der sechs Gesangskünstler von den Höhen der Countertenöre bis hin zum tiefen Bass. Weelkes «Death hath deprived me» berührte durch seinen elegischen Duktus ungemein, ebenso Purcells berühmtestes Werk «Remember not Lord». Welche Rolle spielt hier wohl erst der Ort, etwa

das Westminster Abbey, um in den vollendeten Genuss der Harmonien dieser Werke in Kombination mit der Stimmgewalt der Sänger zu gelangen? Neben den einzigartigen A-cappella-Nummern verschmolzen Orchester und Sänger im Byrds «Prais our Lord, all ye Gentiles» final zu einem vollen Klangkörper, wobei das Orchester den Stimmen genug Raum liess.

Die Vielfalt an Stilen und Genres, die die Gruppe beherrscht, zeigte sich neben dem mit viel schauspielerischem Talent heiter erzählten Liebeslied «Who made Thee, Hob?» auch in den vom Publikum jubelnd eingeforderten Zugaben.

Mit einem Augenzwinkern sang das Ensemble «When I'm Sixty Four» der Beatles. Es bleibt zu hoffen, dass The King's Singers auch mit 66 Jahren noch im weltweiten Rampenlicht stehen werden.

## Helge und das Udo: Dem Reim verfallen

**Das Beste** Das Comedyduo Helge Thun und Udo Zepezauer feierte sein 20-Jahr-Jubiläum - wenn sie richtig gezählt haben! - mit einem Best of im Schösslekeller.

«Wir sind uns diese Menschenmassen gar nicht mehr gewohnt!», riefen sie aus und betraten deshalb die Bühne gleich zweimal. Applaus macht süchtig! «3G-Regel? Wir dachten schon, drei Gäste sind zugelassen!» Die beiden haben, so ihre Schilderung, die Lockdowns gut und wie sich später herausstellte nicht untätig überstanden. Ihre erste Nummer habe seinerzeit zum Namen «Helge und das Udo» geführt, denn Udo mache Dinge, die ein Mensch üblicherweise nicht könne. Und so ergötzen sich denn auch die Kellerbesucher an Udo als begnadetem Tierdarsteller. Für die üblichen Blackouts nach den einzelnen Num-

mern hatten die Comediens eine eigene Lösung parat, der das Publikum intellektuell bestens gewachsen war. Befreiende Selbstironie und Lockerheit waren angenehme Merkmale des Auftritts, bei dem auch die Liebe zum Reim in besonderer Weise zur Geltung kam.

Schillers Wilhelm Tell - man kennt das Nationalepos der Schweizer - vermittelten die beiden Deutschen innerhalb dreier Minuten in Versform. Helge als Horst Tappert, legendärer Derrick der 1980er-Jahre, löste einen grausigen Kriminalfall in Schüttelreimen. «Du bist Budist!» war das einfache Exempel für den Schüttelreim als humoristische Kurzzykliform, die es zu erhalten gelte! «Fühlt dein Opa sich im Herbst alt, stirbt dein Opa und du erbst halt», war ein anderes Muster. Zur Sprachakrobatik der beiden Humoristen gesellte sich das Urchig-Schwäbische des Udo als deftige zusätzliche Komponente, der der norddeutsche Helge, wenn er denn woll-



Fast schon ein Heimspiel in Vaduz: Helge und das Udo waren zum wiederholten Mal im Schösslekeller zu Gast, diesmal mit «Sitzt!». (Foto: Michael Zanghellini)

te, bestens gewachsen war. Umwerfend der Dialog über Che Guevara oder die Schwabennummer, oder auch das gereimte Lied des fleischelustigen Veganers. Beim quälenden Radio-Kulturinterview zu Anton Tschechow verhedderten sich die Gesprächspartner im russisch-tschechischen Idiom. Manch ein mit Missverständnissen gespickter Disput (Warum sollten Kniescheiben keine Zwillinge sein?) erinnerte an mühs-

lige Dialoge zwischen Karl Valentin und Liesl Karlstadt, angereichert mit schwäbischem Sprachwitz.

Zum zusätzlichen Höhepunkt entwickelte sich letztendlich die Zugabe des Duos: Udos wissenschaftlicher Vortrag über ein aus dem Publikum gefischtes Thema mit von Helge ausgeliehener Gestik, bei dem der Schwabe auch seine Sattelfestigkeit im Schweizerdeutsch unter Beweis stellte. (hs)